

Bolle Straßenkinder e. V.

„Ich möchte den Verein Straßenkinder e. V. unterstützen, weil er seit 20 Jahren in Berlin tätig ist und sich um Straßenkinder und Kinder, welche von Kinder- und Bildungsarmut betroffen sind, kümmert.

Ganz besonders bemerkenswert finde ich das Kinder- und Jugendhaus BOLLE in Berlin-Marzahn. Hier setzt sich der Verein präventiv mit einer Vielzahl von Freizeit- und Bildungsangeboten gegen Kinder- und Bildungsarmut ein und engagiert sich in einem dritten Arbeitsbereich zudem für die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. So wird jedes Jahr mehr als 200 Kindern in Berlin eine Anlaufstelle geboten.“

Antje Schönherr

Straßenkinder e.V.



das finanzkontor im Interview mit Laura Hensen

Straßenkinder e.V. ist seit 20 Jahren in Berlin tätig und kümmert sich um Straßenkinder und Kinder, welche von Kinder- und Bildungsarmut betroffen sind. Mit inzwischen drei Arbeitsbereichen erreichen wir täglich bis zu 200 Kinder und Jugendliche in Berlin. In der Straßensozialarbeit helfen wir jungen Menschen, die auf der Straße leben, wieder zurück in die Gesellschaft zu finden, unterstützen durch unsere Anlauf- und Beratungsstellen und durch Versorgung in Notfällen. Mit dem Kinder- und Jugendhaus BOLLE in Berlin-Marzahn setzen wir uns präventiv mit einer Vielzahl von Freizeit- und Bildungsangeboten gegen Kinder- und Bildungsarmut ein und engagieren uns in einem dritten Arbeitsbereich zudem für die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen.

Beschreiben Sie uns kurz, worin Ihre Arbeit besteht und wie oder warum dieser Verein zustande gekommen ist.

Der Straßenkinder e.V. ist im Jahr 2000 aus der ehrenamtlichen Initiative unseres Vereinsvorsitzenden, Herrn Eckhard (Ecki) Baumann, entstanden. Damals saßen die jungen obdachlosen Menschen noch an der Gedächtniskirche in Berlin, wo sie durch Ecki und seine Helfer eine warme Mahlzeit, Aufmerksamkeit und Hilfestellungen erfahren durften. Bis heute kümmern wir uns um die jungen Menschen, welche auf der Straße leben und helfen ihnen dabei, wieder einen Weg zurück in die Gesellschaft zu finden. Dafür unterhalten wir eine Anlaufstelle und ein Beratungsbüro in Berlin-Friedrichshain. Wir versorgen sie mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Schlafsäcken und Isomatten sowie Anziehsachen und gestalten einen zielgerichteten Beratungsprozess.

Im Jahr 2010 eröffneten wir dann unser Kinder- und Jugendhaus BOLLE, welches als Präventionsprojekt ins Leben gerufen wurde. Unser Vereinsvorsitzender, Herr Eckhard (Ecki) Baumann, sagt dazu: „Es ist wichtig die Straßenkinder und -jugendlichen bei ihrem Weg zurück in die Gesellschaft zu begleiten. Mit unserem Kinder- und Jugendhaus BOLLE möchten wir jedoch dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen erst gar nicht auf der Straße landen. Uns ist in der Arbeit mit den jungen obdachlosen Menschen bewusst geworden, dass die Hilfe schon früher einsetzen muss, da eine Reintegration in die Gesellschaft schwieriger ist, als die Verhinderung der Straßenkarriere.“ Aus diesem Grund finden in unserem Kinder- und Jugendhaus BOLLE zahlreiche Freizeit- und Bildungsangebote gegen Kinder- und Bildungsarmut statt, um den Kindern und Jugendlichen einen Start in ein eigenständiges und selbstfinanziertes Leben zu ermöglichen und damit ein Straßenkinderleben zu verhindern.

Als Reaktion auf die Flüchtlingskrise starteten wir, als dritten Arbeitsbereich, unsere Integrationsarbeit. In diesem Bereich engagieren wir uns für die Integration von geflüchteten

Kindern und deren Familien. Dafür lernen wir gemeinsam mit ihnen ihr neues Lebensumfeld kennen, erlernen die Deutsche Sprache und helfen ihnen bei behördlichen Angelegenheiten, um ihnen einen Start in Deutschland zu ermöglichen.

Wofür setzen Sie die Spenden ein und welcher Bereich liegt Ihnen besonders am Herzen?

Die 7.000€ setzen wir für unsere erlebnispädagogischen Angebote, im Rahmen unserer Straßensozialarbeit, ein. Etwa 6.500 minderjährige Kinder leben in Deutschland auf der Straße. Es bedarf vieler ineinandergreifender Angebote, um den Ausstieg aus dem Straßenleben zu ermöglichen und zu begleiten. Unsere erlebnispädagogischen Angebote, die wir mit den Straßenkindern und -jugendlichen durchführen, sind dabei ein wichtiger Bestandteil. Dazu gehören zum einen sportliche Angebote wie das Bouldern, welche es den jungen Menschen ermöglichen Durchhaltevermögen zu erlernen und Erfolgserlebnisse zu erleben und die sie dann mit in den Alltag nehmen und die ihre Hilfeprozesse positiv beeinflussen. Ebenfalls unternehmen wir Ausflüge z.B. in den Zoo, zu Reitstunden oder zum gemeinsamen Wasserski fahren, um den Straßenkindern eine kurze Auszeit des Alltags zu ermöglichen. Die gemeinsam verbrachte Zeit bei diesen Ausflügen ist zusätzlich eine Gelegenheit für uns mit den Straßenkindern intensiver ins Gespräch zu kommen und mit ihnen über ihre Zukunft, abseits ihres gewohnten Umfeldes, zu sprechen. Konkret möchten wir die Spende gerne für die Eintrittsgelder, Fahrt- und Materialkosten einsetzen.

Ein Jahr leben wir nun schon mit der Pandemie. Welchen Herausforderungen mussten Sie bereits meistern?

Im Zuge der Eindämmungsmaßnahmen gegen die Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus mussten wir unsere Arbeit umstellen. Trotz Abstands- und Hygieneregeln ging es uns immer darum, für die Kinder und Jugendlichen sowie den Straßenkindern und -jugendlichen die bestmögliche Begleitung und die bestmögliche Förderung zu erreichen. Mit mehreren Projekten waren wir deswegen über das gesamte Jahr für die Kinder, Teenies und Jugendlichen und deren Familien da. So verteilten wir unter anderem Laptops und Internetsticks und halfen ihnen online, über Skype und andere soziale Medien, bei der Bewältigung ihrer Schulaufgaben. Ebenfalls entwickelten wir BOLLE Challenges, um der aufkommenden Langeweile der Kinder und Jugendlichen entgegenwirken zu können. Herausfordernd war dabei vor allem die Schwierigkeit den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen zu halten, da wir einige, während der vorübergehenden Schließung des Kinder- und Jugendhauses BOLLE, nur noch sehr schwer erreichen konnten. Zusätzlich konnten wir auch beobachten, wie die hilfsbedürftigen Kinder, welche ohnehin schon große Bildungslücken hatten, durch das Homeschooling noch weiter abgehängt wurden. Noch einschneidender waren die Veränderungen in der Straßensozialarbeit. Durch das Herunterfahren des gesellschaftlichen Lebens und die Schließung der öffentlichen Einrichtungen, hatten die Straßenkinder und -jugendlichen nicht nur keine Möglichkeiten mehr sich ihr Abendessen zusammen zu schnorren, sondern konnten nicht einmal mehr auf eine Toilette gehen. In Folge dessen stellten wir Dixi Toiletten an verschiedenen Hotspots in Berlin auf und erhöhten unsere Essensausgabe auf 3x die Woche. Doch auch die Beratungsprozesse gestalteten sich schwieriger, da die Behörden schwerer zu erreichen waren. Zusätzlich mussten wir zwischenzeitlich die Beratungsdauer, auf 15min beschränken. Dieses kurze Zeitfenster reichte jedoch nicht aus, um ein ordentliches Beratungsgespräch durchführen zu können, sodass diese Prozesse deutlich erschwert wurden. In der Integrationsarbeit merkten wir vor allem die große Verunsicherung bei den Familien. Die Sprachbarrieren führten oftmals zu Unsicherheiten bei den Regeln, sodass wir diese immer wieder erklärten.

Konnten Sie auch etwas Positives aus der Zeit mitnehmen?

Wir konnten unsere digitale Arbeit, welche uns auch schon vor der Corona Pandemie sehr am Herzen lag, weiter ausbauen.

Ein besonderer Dank gilt dabei unseren engagierten Mitarbeitenden, welche auf jede Änderung mit viel Kreativität reagiert haben, wodurch wir den Kontakt zu den vielen Kindern, Teenies und Jugendlichen, über die gesamte Zeit halten konnten. Darüber hinaus, durften wir ebenfalls erleben, wie wir auch mit den Eltern und unseren Unterstützern noch enger zusammenrücken konnten und dadurch den Weg gemeinsam durch die Krise geschafft haben.

Mehr Infos zu uns unter www.strassenkinder-ev.de